

der Menschen verbunden. Ihre spezifische Besonderheit hängt mit der → *Vergegenständlichung* der Fähigkeiten und schöpferischen Kräfte des Menschen, der „menschlichen Wesenskräfte“ (*Marx*) in den veränderten Naturgegenständen und gesellschaftlichen Verhältnissen sowie mit dem universellen Charakter seiner Tätigkeit zusammen. Indem der Mensch nicht nur zur Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse nach dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit produziert, sondern darüber hinaus auch Werke schafft, um sein Wesen, seine subjektive, durch Wissen und Erfahrung geprägte Erlebniswelt, seine Einstellung zur Welt auszudrücken, die natürlichen und gesellschaftlichen Erscheinungen und Vorgänge — in erster Linie die Menschen und ihr Verhalten — zu bewerten, gewinnt er die Fähigkeit, „nach dem Maß jeder species zu produzieren . . . und überall das inhärente Maß dem Gegenstand anzulegen . . . ; der Mensch formiert daher auch nach den Gesetzen der Schönheit“ (*Marx*). In der künstlerischen Produktion, dem wichtigsten Bereich der ästhetischen Aneignung, gestaltet der Mensch nach den Gesetzen der Schönheit, wobei der Maßstab des Schönen sich historisch wandelt, und schafft Kunstwerke der verschiedensten Gattungen. Diese sind zugleich eine spezifische Widerspiegelung der objektiven Welt, eine Widerspiegelung, die wesentlich an das Material der → **Sinne** gebunden und mit → *Emotionen* verbunden ist und Ausdruck der Subjektivität des Künstlers, seiner Ideen und Gefühle, seiner Bewertung der widergespiegelten und künstlerisch dargestellten Erscheinungen ist. Die Funktion der Kunstwerke im gesellschaftlichen Leben besteht darin, beim Rezipienten Kunstgenuß zu erzeugen und ihn — vermittelt über seine eigene Subjektivität — zu gleichen oder ähnlichen Ideen, Emotionen, Bewertungen usw.

anzuregen, über den Genuß Einsichten und moralische Haltungen zu vermitteln und ihn zu entsprechender Aktivität im gesellschaftlichen Leben zu veranlassen. Erst damit findet die künstlerische Aneignung der Welt ihre Vollendung.

Die Aufgabe der Ä. besteht darin, diesen komplizierten, auf der Grundlage der gesellschaftlichen Praxis sich historisch entwickelnden Prozeß der ästhetischen Aneignung auf seine Gesetzmäßigkeiten hin zu untersuchen, d. h. die vielgestaltigen ästhetischen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens, die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Kunst als spezifischer Aneignungsweise und Widerspiegelungsform, die Gesetzmäßigkeiten der ästhetischen Wahrnehmung sowohl der Realität wie auch der Kunst, die Gesetzmäßigkeiten der künstlerischen Tätigkeit und die Prinzipien der ästhetischen Erziehung. Die Lösung dieser Aufgabe, d. h. die Entwicklung einer wissenschaftlich begründeten Ä., wurde erst auf der Grundlage und im Rahmen des dialektischen und historischen Materialismus möglich. Insbesondere sind die marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie und die materialistische Geschichtsauffassung unerläßliche Voraussetzungen für die wissenschaftliche Ä. Der Begriff der Ä. wurde erst im 18. Jh. von *A. G. Baumgarten* geprägt, doch entstand die Ä. ihrem Inhalt nach bereits in der antiken Philosophie, wobei sich auch in diesem Gebiet zwei diametral entgegengesetzte Standpunkte und Linien, die materialistische und die idealistische, herausbildeten. Hauptvertreter einer idealistischen Ä. in der antiken griechischen Philosophie war *Platon*; in der Ä. des *Aristoteles* hingegen sind ausgesprochen materialistische Tendenzen enthalten. Einen bedeutenden Beitrag zur Ausarbeitung der materialistischen Ä. leistete *D. Diderot*. Wichtige Fortschritte verdankt die Ä.